WIRTSCHAFT UND ÖKOLOGIE 19.02.2015 | Michael Müller

In Geiselhaft des Wirtschaftswachstums

Ins Zentrum der Wirtschaftsordnung gehört die Anerkennung ökologischer Grenzen!

Die Menschheit tritt in eine neue Erdepoche ein. Paul J. Crutzen, der Nobelpreisträger für Chemie, spricht vom Anthropozän, das die gemäßigte Warmzeit der vergangenen 11.700 Jahre ablöst. Sie hat die menschliche Zivilisation geprägt und die rasche Entwicklung von Urbanisierung und Landwirtschaft ermöglicht. Der Begriff Anthropozän ist kein modisches Schlagwort, sondern ein Konzept von enormer Tragweite. Für das *Time Magazine* ist es nicht von ungefähr eine der zehn wichtigsten Ideen unserer Zeit. Einerseits lässt es keinen Zweifel an dem Verursacher der ökologischen Verrottung der Erde, andererseits weist es darauf hin, dass nur der Mensch selbst die ökologische Zerstörung beenden kann.

Die Fakten sind bekannt. Ohne einen sozialen und ökologischen Gesellschaftsvertrag wird die Welt durch die Grundprinzipien der industriellen Moderne zu einer zerbrechlichen Einheit. Auch der Brundtland-Bericht warnte bekanntlich vor einer verschmutzten, überbevölkerten, ungleichen und störanfälligen Erde. Und doch: Der Widerspruch zwischen Wissen und Handeln wächst.

Die Tragik unserer Zeit

Wie nie zuvor verfügt die Menschheit über gewaltige technische und wirtschaftliche Möglichkeiten. Doch diese werden nicht genutzt, um den Klimawandel zu stoppen, die Spaltung Europas zu beenden und die Risiken der Finanzmärkte in den Griff zu bekommen. Eine solidarische Welt bleibt unerreichbar. Die Moderne gerät in Konflikt mit sich selbst, weil die Modernisierungsprozesse zu einer immer weitergehenden Arbeitsteilung, Optionssteigerung, Beschleunigung und Machtkonzentration führen. In allen Bereichen der Wirtschaft und

Gesellschaft nimmt die Entgrenzung in der zeitlichen und räumlichen Dimension rasant zu.

Die hohen Anforderungen an Integration, Koordination und Kompatibilität werden immer weniger erfüllt, je internationaler, komplexer und weitreichender die Prozesse werden. Die Entwicklung der Gesellschaft gerät in einen Modernitätsrückstand. Damit stößt wirtschaftliches Wachstum an soziale und ökologische Grenzen und Arbeit, Natur und Geld werden zu nichts als Waren, ohne Rückbindung an Lebenswelt und Ökosysteme.

Natürlich braucht eine Gesellschaft eine Ökonomie, aber die Gesellschaft selbst darf nicht zur Ökonomie werden. Sonst erniedrigen die Marktkräfte die menschlichen Tätigkeiten, erschöpfen die Natur und machen Währungen krisenanfällig. Das ist die wichtigste Erkenntnis von Karl Polanyi in seinem Hauptwerk *The Great Transformation*. Er beschreibt die Marktgesellschaft als Entbettung der Ökonomie aus sozialen Bindungen.

Die Große Transformation 2.0

Die Antwort muss ein neuer Gesellschaftsvertrag sein. Dabei geht es nicht nur um einzelne Probleme wie die Erderwärmung, die Überschreitung planetarischen Grenzen, die Finanzkrise oder soziale Unterschiede. Wichtiger ist die Erkenntnis, dass sie in einem inneren Wechselverhältnis mit der Entwicklungslogik der industriellen Moderne stehen.

Die wichtigste Schlussfolgerung ist deshalb dieselbe, die John Maynard Keynes nach der Weltwirtschaftskrise gezogen hat: Sie war nicht nur das Altersrheuma, sondern auch der Geburtsschmerz einer neuen Epoche. Erneut erleben wir einen neuen tiefen Einschnitt: Die entfesselte Globalisierung ist die Große Transformation 2.0. Eine gute Zukunft braucht eine sozialökologische Antwort. Denn anders als im quantitativen Wachstum muss die Natur als limitierender Faktor gesehen werden.

Heute sollen die Freihandelsabkommen

Und doch bleibt die Politik seit vier Jahrzehnten im Streben nach Wachstum gefangen. Sie müht sich ab, den Erwartungen

CETA und TTIP den Neoliberalismus mit anderen Mitteln fortsetzen.

der Märkte gerecht zu werden. Damals begann unter der Vorherrschaft der Banken die Deregulierung, die in die Finanzkrise 2008 führte. Heute sollen die Freihandelsabkommen CETA und TTIP den Neoliberalismus mit anderen Mitteln fortsetzen. Sogar die ökologische Selbstvernichtung wird denkbar.

Der Mensch schafft Monokulturen, rottet Tier- und Pflanzenarten aus. Er reguliert Flüsse, entfischt die Meere, beutet Rohstoffe aus. Die tropischen Wälder verschwinden in beängstigendem Tempo, mehr als drei Viertel der eisfreien Landflächen existieren nicht mehr in ursprünglichem Zustand. An vielen Strandregionen bestehen feine Sandkörner zu 40 Prozent und mehr aus Plastik. Agroindustrie und Geoengineering entfernen uns von der Natur. All das muss vor dem Hintergrund der nachholenden Industrialisierung bevölkerungsreicher Staaten wie China, Indien oder Brasilien gesehen werden – und mindestens weiteren 1,5 Milliarden Menschen bis zum Jahr 2050.

Damit es nicht zu Folgen kommt, die jenseits unserer Vorstellungskraft liegen, brauchen wir eine Annäherung an die Wahrheit. Doch die Wirklichkeit wird von Spezialisten zerlegt oder verliert sich in der Kurzfristigkeit des Augenblicks. Politik, die Zusammenhänge versteht und konkrete Visionen entwickelt, findet kaum noch statt. Wo bleibt die Vorgabe Alexander von Humboldts, der „die Erscheinung der Dinge in ihrem Zusammenhang“ stellt? Im Regime der kurzen Frist werden politische Entscheidungen immer isolierter und kurzfristiger.

Im Regime der kurzen Frist werden politische Entscheidungen immer isolierter und kurzfristiger.

Crutzen steht mit seinem Aufsatz The Geology of Mankind, der 2002 in *Nature* veröffentlicht wurde, in dieser Tradition. Der Mensch formt in nie gekannter Weise die Natur. Heute werden dreißig Mal mehr Sediment und Erde umgeschichtet als von der Natur selbst, neun Mal mehr Wasser verbraucht als vor 100 Jahren. 2008 wurde das Plateau der Ölförderung erreicht. Die Evolution wird in neue Bahnen gelenkt, der Mensch ist ein geologischer Faktor.

Dabei steht Anthropozän vor allem für den Klimawandel. Im letzten Jahrhundert wurde der Kohlendioxid-Ausstoß versiebzehnfacht. Wenn es nicht zu grundlegenden Veränderungen kommt, wird in drei Jahrzehnten eine globale Erwärmung um zwei Grad Celsius nicht mehr zu verhindern sein. Doch schon heute werden ärmste Weltregionen der Erderwärmung geopfert.

Wie weit die Menschenzeit bereits vorangeschritten ist, belegt das Konzept der planetarischen Grenzen. Es untersuchte neun Dimensionen, in denen die Gefahr schwerer, irreversibler Schäden besteht. Sieben Bereiche konnten bereits genau bestimmt werden, vier haben die Belastungsgrenzen überschritten: Biodiversität, Landnutzung, Klimasystem und Stickstoffkreislauf.

Das alles zeigt, der Umwelt- und Naturschutz braucht grundlegende Reformen: Ein bloßes Greening reicht nicht aus. Nur wenn es zu einer Ordnung kommt, die nicht in der Geiselhaft des wirtschaftlichen Wachstums bleibt, und nur mit einem reflexiven Fortschritt werden wir zu einer sozialökologischen Ausgestaltung der Transformation kommen. Dafür gehört die Ökologie – und damit die Anerkennung von Grenzen – ins Zentrum einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die weder Mangel noch Überfluss kennt.

In erster Linie heißt das: mehr Demokratie wagen. Das Anthropozän verlangt, nicht von dem scheinbar nur Machbaren zu reden, sondern zuerst von dem Notwendigen. Dann kann über Machbarkeiten gestritten werden. Das Anthropozän ist die Chance, zu einer wirklichen Wende zu kommen.



Michael Müller
Berlin

Michael Müller war von 2005 bis 2009 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und von 1983 bis 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages. Er ist Bundesvorsitzender der NaturFreunde Deutschlands.

Coqui schrieb am 24.02.2015

Alles richtig. Aber warum fanden wir (die SPD) nicht konkret an?
1.) Warum kaufen wir nicht EON, RWE und Vattenfall die Kohlekraftwerke (als Anzahlung für die KKW Entsorgung) ab, bauen die Kraftwerke um in Gaskraftwerke und ergänzen über Zeit diese zu Power to Gas? Das kostet keine Arbeitsplätze, reduziert drastisch den deutschen CO2 Ausstoß und Kohlekraftwerke sind so wie so ungeeignet als notwendiger Backup für Wind.
2.) Warum verhandeln wir nicht mit den Russen, dass wir mehr Gas abnehmen wenn sie uns unsere KKW Entlagerung übernehmen. Die haben soviel strahlendes Material, da kommt es auf den unseren dazu nicht an.
3.) Warum bauen wir nicht an jedem Autobahnrasthaus und jedem Taxistandplatz eine Ladesäule für E Autos und subventionieren E Taxis?
Und so weiter

HerbertJ schrieb am 25.02.2015

Der Beitrag von Michael Müller legt den Finger in die Wunde einer "wachstumsversessenen" Gesellschaft und Politik. Die Art und Weise, wie wir wirtschaften und mit unserer ökologischen Basis umgehen, hat keine Zukunft. In einer endlichen Welt ist ein unendlicher, immer größerer Verbrauch von Ressourcen und Umwelt und ein immer mehr an Gütern nicht möglich. Die Politik scheut sich, sich dieser Tatsachen zu stellen und die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Auch die Sozialdemokratie in Deutschland und Europa führt diese Debatte nicht ernsthaft und "trommelt" stattdessen für TTIP, welches als wesentliches Ziel hat, über einen stärkeren Wettbewerb zu noch mehr "Wachstum" zu kommen. Ein internationales Abkommen, von mir aus zunächst auch nur ein Abkommen zwischen den USA und der EU, zur Gestaltung der Globalisierung ist sehr wünschenswert. Herr Gabriel argumentiert bei TTIP so, als würde dieses Abkommen die Globalisierung gestalten. Alles was bisher über TTIP bekannt ist, weist in eine andere Richtung. Eine Gestaltung der Globalisierung müsste der Aufgabe gerecht wrden, weltweit hohe Standards und Regeln zum Schutz unserer Umwelt, der Arbeitnehmer und Verbraucher durchzusetzen. Bei TTIP aber stehen lediglich technische Standards bzw.

Normen im Vordergrund. Auch wenn dieses Abkommen keine Regelungen und Standards zum Schutz von Umwelt, Arbeitnehmern und Verbrauchern ausdrücklich verbieten würde, wäre es gefährlich. Denn der durch den Freihandel verschärfte Wettbewerb wird mit dem Hinweis, wir müssten wettbewerbsfähig bleiben, durch die Hintertür, durch die sog. Rationalität der anonymen Märkte, dafür sorgen, dass solche Standards zum Schutz von Umwelt, Arbeitnehmern und Verbraucherun unter Druck kommen. Durch den Standortwettbewerb haben Nordamerika und Europa in den vergangenen dreißig Jahren bereits einen Großteil ihrer arbeitsintensiven Industrien verloren. Aufgrund sehr unterschiedlicher Energiepreise, welche durch Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen wesentlich mitbestimmt werden, besteht die Gefahr, dass wir nun auch die energieintensiven Branchen verlieren. Glaubt Herr Gabriel wirklich, dass die USA im Zuge von TTIP unsere Auflagen zum Klimaschutz übernehmen werden? Wenn nicht, bleibt das erklärte Ziel von der Gestaltung der Globalisierung mittels Freihandelsabkommen nur leeres, unverbindliches Gerede.

Teufelsabbiss schrieb am 04.03.2015

@Coqui
E-Autos sind nur eine Fortsetzung des Wachstumswahns und fallen unter das Stichwort GREENING.

Ganz schlicht: Wir müssen runter mit unseren Ansprüchen und vor allem weg mit der Massentierhaltung, die ein sehr bedeutsamer Faktor dieser zutreffend beschriebenen Entwicklung sind.
Und selbstverständlich: CETA, TTIP und TISA dürfen unter keinen Umständen abgeschlossen werden.

Thomas schrieb am 24.06.2015

Müller schriebt: "An vielen Strandregionen bestehen feine Sandkörner zu 40 Prozent und mehr aus Plastik."

Das scheint deutlich zu hoch gegriffen, wenn man auf Quellensuche geht und versucht, die Aussage zu verifizieren. (Und es ist auch unpräzise formuliert, denn Sandkörner bestehen immer noch aus Sand.)

Der Meeresbiologe Richard Thompson, einer der

führenden Experten auf diesem Gebiet, schätzt, "dass .. Sand .. im Schnitt fünf bis zehn Prozent Plastik enthält." ("Das Müll-Karussell", DER SPIEGEL, 2008)

Sicher, das ist eindeutig zu viel. Aber 40 Prozent sind es eben - zum Glück - auch noch nicht.

Coqui schrieb am 22.02.2021

Alles richtig. Aber warum fanden wir (die SPD) nicht konkret an?
1.) Warum kaufen wir nicht EON, RWE und Vattenfall die Kohlekraftwerke (als Anzahlung für die KKW Entsorgung) ab, bauen die Kraftwerke um in Gaskraftwerke und ergänzen über Zeit diese zu Power to Gas? Das kostet keine Arbeitsplätze, reduziert drastisch den deutschen CO2 Ausstoß und Kohlekraftwerke sind so wie so ungeeignet als notwendiger Backup für Wind.
2.) Warum verhandeln wir nicht mit den Russen, dass wir mehr Gas abnehmen wenn sie uns unsere KKW Entlagerung übernehmen. Die haben soviel strahlendes Material, da kommt es auf den unseren dazu nicht an.
3.) Warum bauen wir nicht an jedem Autobahnrasthaus und jedem Taxistandplatz eine Ladesäule für E Autos

und subventionieren E Taxis?
Und so weiter

HerbertJ schrieb am 22.02.2021

Der Beitrag von Michael Müller legt den Finger in die Wunde einer "wachstumsversessenen" Gesellschaft und Politik. Die Art und Weise, wie wir wirtschaften und mit unserer ökologischen Basis umgehen, hat keine Zukunft. In einer endlichen Welt ist ein unendlicher, immer größerer Verbrauch von Ressourcen und Umwelt und ein immer mehr an Gütern nicht möglich. Die Politik scheut sich, sich dieser Tatsachen zu stellen und die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Auch die Sozialdemokratie in Deutschland und Europa führt diese Debatte nicht ernsthaft und "trommelt" stattdessen für TTIP, welches als wesentliches Ziel hat, über einen stärkeren Wettbewerb zu noch mehr "Wachstum" zu kommen. Ein internationales Abkommen, von mir aus zunächst auch nur ein Abkommen zwischen den USA und der EU, zur Gestaltung der Globalisierung ist sehr wünschenswert. Herr Gabriel argumentiert bei TTIP so, als würde dieses Abkommen die Globalisierung gestalten. Alles was bisher über TTIP bekannt ist, weist in eine

andere Richtung. Eine Gestaltung der Globalisierung müsste der Aufgabe gerecht wrden, weltweit hohe Standards und Regeln zum Schutz unserer Umwelt, der Arbeitnehmer und Verbraucher durchzusetzen. Bei TTIP aber stehen lediglich technische Standards bzw. Normen im Vordergrund. Auch wenn dieses Abkommen keine Regelungen und Standards zum Schutz von Umwelt, Arbeitnehmern und Verbrauchern ausdrücklich verbieten würde, wäre es gefährlich. Denn der durch den Freihandel verschärfte Wettbewerb wird mit dem Hinweis, wir müssten wettbewerbsfähig bleiben, durch die Hintertür, durch die sog. Rationalität der anonymen Märkte, dafür sorgen, dass solche Standards zum Schutz von Umwelt, Arbeitnehmern und Verbraucherun unter Druck kommen. Durch den Standortwettbewerb haben Nordamerika und Europa in den vergangenen dreißig Jahren bereits einen Großteil ihrer arbeitsintensiven Industrien verloren. Aufgrund sehr unterschiedlicher Energiepreise, welche durch Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen wesentlich mitbestimmt werden, besteht die Gefahr, dass wir nun auch die energieintensiven Branchen verlieren. Glaubt Herr Gabriel wirklich, dass die USA im Zuge von TTIP unsere Auflagen zum Klimaschutz übernehmen werden? Wenn

nicht, bleibt das erklärte Ziel von der Gestaltung der Globalisierung mittels Freihandelsabkommen nur leeres, unverbindliches Gerede.

Teufelsabbiss schrieb am 22.02.2021

@Coqui
E-Autos sind nur eine Fortsetzung des Wachstumswahns und fallen unter das Stichwort GREENING.

Ganz schlicht: Wir müssen runter mit unseren Ansprüchen und vor allem weg mit der Massentierhaltung, die ein sehr bedeutsamer Faktor dieser zutreffend beschriebenen Entwicklung sind.
Und selbstverständlich: CETA, TTIP und TISA dürfen unter keinen Umständen abgeschlossen werden.

Thomas schrieb am 22.02.2021

Müller schriebt: "An vielen Strandregionen bestehen feine Sandkörner zu 40 Prozent und mehr aus Plastik."

Das scheint deutlich zu hoch gegriffen, wenn man auf Quellensuche geht und versucht, die Aussage zu

verifizieren. (Und es ist auch unpräzise formuliert, denn Sandkörner bestehen immer noch aus Sand.)

Der Meeresbiologe Richard Thompson, einer der führenden Experten auf diesem Gebiet, schätzt, "dass .. Sand .. im Schnitt fünf bis zehn Prozent Plastik enthält." ("Das Müll-Karussell", DER SPIEGEL, 2008)

Sicher, das ist eindeutig zu viel. Aber 40 Prozent sind es eben - zum Glück - auch noch nicht.
